

KinderfreundInnen Salzburg
Landesvorsitzende Mag.^a Cornelia Schmidjell
Landesgeschäftsführerin Vera Schlager
Medieninformation am 28. Juni 2018

„Das Beste für die Kinder wären kürzere Arbeitszeiten der Eltern“

Scharfe Kritik am Gesetzesentwurf zum 12-Stunden-Tag und der 60-Stunden-Woche von den Kinderfreunden: „Die zulässigen Arbeitszeiten sollen ausgeweitet werden. Den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern wird es nicht möglich sein, Arbeitszeitwünsche durchzusetzen. Das wirkt sich vor allem auch zum Nachteil der Kinder aus! Statt länger zu arbeiten, braucht es jetzt eine Arbeitszeitverkürzung. Mehr Familienzeit und bessere Betreuungs- und Bildungsangebote sind notwendig!“, sagen Kinderfreunde-Landesvorsitzende Cornelia Schmidjell und Landesgeschäftsführerin Vera Schlager. Aus diesem Grund unterstützen die Kinderfreunde die Proteste am Samstag in Wien.

Mit großem Misstrauen verfolgen die Kinderfreundinnen und Kinderfreunde in Salzburg die Vorstöße für einen 12-Stunden-Tag, eine 60-Stunden-Woche und längere Durchrechnungszeiträume. „Ich kann mir aus unserer Betreuungserfahrung mit Kindern nicht vorstellen, dass das so einfach geht. Denn wenn Eltern arbeiten müssen, dann braucht es auch viel mehr pädagogische Einrichtungen, die jederzeit und flexibel zur Verfügung stehen. Hier gibt es in ganz vielen Bereichen noch Defizite. Vielen Eltern ist wegen mangelnder Kinderbetreuung nicht einmal jetzt eine Vollzeit-Tätigkeit möglich, wenn sie das wollen. Ist die Zukunft dann, dass ein Elternteil auf Erwerbsarbeit und damit Unabhängigkeit noch mehr verzichten muss, als es jetzt schon in vielen Familien der Fall ist? Und sehen die Kinder im Gegenzug den anderen Elternteil dann über längere Strecken überhaupt nicht mehr – und der Vater oder die Mutter die Kinder nur mehr schlafend?“, fragt Kinderfreunde-Landesgeschäftsführerin Vera Schlager.

Gesetzesentwurf ist naiv und fernab der Lebensrealität von Familien

Und selbst wenn das geklärt ist, bleibt immer noch die Frage, wer am längeren Hebel sitzt: „Es ist blauäugig und schlichtweg fernab der Lebensrealität vieler Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wenn uns die Regierung glauben macht, es gäbe so etwas wie Freiwilligkeit –

ob ins Gesetz geschrieben oder nicht“, kritisiert Kinderfreunde Landesvorsitzende Cornelia Schmidjell: „Viele Befragungen zeigen: Das Unternehmen bestimmt, wann gearbeitet werden muss, weil die Beschäftigten um ihren Arbeitsplatz fürchten. Auch bei Gleitzeit richten die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Arbeitszeit vor allem nach der betrieblichen Notwendigkeit aus. Wie soll eine Alleinerzieherin es ablehnen können, wenn sie zum Beispiel im Handel abends noch zwei Stunden länger arbeiten soll? Wann sieht sie ihre Kinder und hat sie dann noch die Kraft für gemeinsame Zeit?“, gibt Schmidjell zu bedenken. „Die Regierung stellt das Wohl der Unternehmen über das Wohl der Familien und Kinder. Wäre es anders, würde vor allen anderen Maßnahmen mehr in Sachleistungen für Familien und Kinderbetreuung sowie Bildung investiert. Ein paar Zuckerln dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine Machtverschiebung zu den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern gibt. Und das sehen wir als Organisation, die allem voran für die Rechte von Kindern eintritt, als klaren Rückschritt“, so Schmidjell.

Breite Diskussion, damit Familien und Kinder nicht auf der Strecke bleiben

Letztendlich zeigt das auch der Versuch, das Gesetz im Eilmodus – unter Außerachtlassen des Gesetzesbegutachtungsverfahrens im Parlament – durchzupeitschen. Sozialpartner, die Wissenschaft und NGOs wie die Kinderfreunde werden so in ihrer Möglichkeit beschnitten, im Gesetzwerdungsprozess ihren Standpunkt einzubringen. „Was Familien brauchen, ist vor allem mehr gemeinsame Zeit. Wir sprechen uns daher entschieden gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit aus – gerade die Digitalisierung und die Hochkonjunktur sprechen für eine Arbeitszeitverkürzung. Wir werden uns daher am kommenden Samstag an der in Wien stattfindenden Demonstration gegen den 12-Stunden-Tag beteiligen. Denn es ist unsere Pflicht, dafür zu kämpfen, dass Kinder und Familien nicht unter die Räder einer nur an wirtschaftlichen Interessen ausgerichteten Politik geraten“ so Schmidjell und Schlager.

Mögliche Effekte des 12-Stunden-Tags auf Kinder:

- Der Wunsch nach mehr Zeit mit den Eltern wird noch weniger erfüllt als bisher
- Negative Emotionen stauen sich auf, ganztägige Fremdbetreuung wird zum Alltag
- Kinder haben kaum mehr einen Rückzugsort, Eltern dagegen an langen Arbeitstagen keinen Nerv für die Kids
- Auf die eine oder andere Art wird die Haushaltskasse geschmälert
- Flexible Nachmittagsbetreuung ist in der Regel nicht möglich

Erlebnisse von Kinderfreunde-Pädagoginnen und -Pädagogen

„Bereits in unserer Umfrage im Dezember, in der danach gefragt wurde, was sich Kinder wünschen, hat sich herauskristallisiert, dass ‚Zeit mit den Eltern‘ der größte Wunsch bei den Kindern ist. Eins steht fest: Gemeinsam Zeit verbringen wird mit dem 12-Stunden-Tag noch weniger möglich als bisher. Kinder, die sich abgeschoben fühlen sind auch aggressiver. Mit einem 12-Stunden-Tag sind Kinder unter Umständen von 07:30 Uhr bis mindestens 17:00 Uhr fremdbetreut. Schon jetzt öffnen Horte vor Beginn der Schule. Für viele Eltern wäre ansonsten ein Arbeitsalltag nicht möglich.“

„Unsere Eltern haben das Glück, dass wir eine flexible Nachmittagsbetreuung sind. Das heißt, sie können uns am Tag davor Bescheid geben, wenn sich bei ihren Arbeitszeiten etwas ändert und somit auch die Betreuungszeit bei ihrem Kind. Dieser Umstand wird sich mit der neuen Regelung noch verstärken. Beim Hort oder anderen Kinderbetreuungseinrichtungen ist das allerdings in der Regel nicht spontan möglich. Was machen die Eltern dann? – Es gibt viele Einrichtungen, die nicht flexibel sind!“

Melanie Schönauer, Bereichsleiterin Nachmittagsbetreuung der Kinderfreunde

„Nicht mal mit den Spielsachen, mit denen die Kids von den Eltern überhäuft werden – oft um das schlechte Gewissen zu beruhigen – können die Kinder spielen, da sie ja nicht zu Hause sind. Jedes Kind braucht seinen Rückzugsort. Das ist in Kindergruppen oft nicht möglich. Eine ständige Lärmkulisse ist Alltag. Ich kann mir gut vorstellen, dass Eltern zudem nach einem 12-Stunden-Tag keinen Nerv mehr für die Anliegen ihrer Kinder haben. Es ist ja nicht so, dass solche Arbeitstage nicht bereits existieren. Der Unterschied zur gesetzlichen Neuerung ist aber, dass Eltern mitunter für weniger Geld mehr und öfter arbeiten müssen.“

Elke Mayer, Bereichsleiterin Jugend und selbst Mutter

Kontakt und Infos:

Vera Schlager, Landesgeschäftsführerin der KinderfreundInnen Salzburg, Tel.: 0650 455 488 2